kurzen rechten Haken traf ich meinem Gegner so schwer, dass ihm das Nasenbein brach. Zähe, wie er war, gab er sich noch nicht geschlagen, aber als ich links fintierte und ihn nochmals mit einem geraden Rechtshnäder schwer niederschlug, liess er sich auszählen.

Der Jubel meiner Kameraden war unbeschreiblich Man trug mich auf den Schultern in meine Baracke, und ich war mit einmal der Champion und Liebling des ganzen Lagers. Der englische Kommandant gab mir einen Schein, mit dem ich ungehindert durch das ganze Lager laufen konnte. Auch der Kampfpreis war nicht zu verachten, 7 £ 10 Sh = Mark 150,—! Das war für unsere damaligen Verhältnisse schrecklich viel Geld. Dafür konnte man sich eine Menge zu Essen kaufen, so dass man sich etwas zu Gute tun und sein Training fortsetzen konnte.

Einen ernsthaften Gegner habe ich im Lager damals nur noch einmal gefunden. Es war mein Freund Wiegert, der sogenannte „Berliner". Er musste aber in der vierten Runde wegen einer Handverletzung aufgeben

Hans Breitensträter

(Aus dem Vorwort der Boxermappe von Rudolf Grossmann.)

DER MÜNCHNER KUNSTBRIEF

Ich glaubte, mich für diesen ersten Kunstbrief meines Lebens gründlich vorbereiten zu müssen, begann also bei der ältesten Pinakothek und endete bei dem jüngsten Klee. Ein zeitraubender grässlicher Umweg, wie ich jetzt bei meiner Schlusserkenntnis bemerke, welche lautet: es gibt hübsche Bilder und hässliche Letztere sind häufiger. Besonders in München. Wahrscheinlich weil diese Stadt eine berühmte Kunststadt ist und Isarathen heisst. So was rächt sich immer. Man schmiert was hin und der Ruhm der Stadt soll dazu tun, was fehlt: alles. Wenn ich nun bloss das hinschriebe, gibts noch keinen Kunstbrief, deren Format ich von Herrn Oskar Bie

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966890,18210000/188 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT